

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 10 (1936)

Artikel: Meienberg im Sempacherkrieg
Autor: Rohner, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meienberg im Sempacherkrieg

1308 ist Meienberg durch das habsburgische Urbar als befestigter Ort in österreichischem Besitz sicher beglaubigt.

Im weitern Verlaufe des 14. Jahrhunderts wird das kleine Landstädtchen in den Zwiespalt hinein gerissen, der zwischen der grössern Nachbarstadt Luzern und ihren fürstlichen Gegnern, den Herzogen von Oesterreich unaufhaltsam sich auftut. Es erfüllt sich des sagenhaften Gesslers Wort und Weissagung: «Dise mine Stadt ist die letzte, die im Ergöw erbouwen ist, die wird zum ersten zerstört werden.»¹

Fall und Ende der kleinen Meyenberger Stadtherrlichkeit lassen sich also nur erklären und verstehen im Zusammenhang mit der Geschichte Luzerns.

Luzern hatte seit 1315, seit dem Morgartenkrieg, zwei politische Parteien, eine österreichisch- und eine eidgenössisch-gesinnte. Die eidgenössische schwang oben auf, die Adelspartie ward mehr und mehr zurückgedrängt, und seit dem Bund mit Zürich 1351 — und den darauf folgenden siegreichen Kriegen gegen Oesterreich, war ihre Lage hoffnungslos. —

Luzern, wie andere aufstrebende Städte, wollte unabhängig und selbständig werden, und im Streben darnach verlangte es nach Besitz und Macht auch ausserhalb seiner Mauern. Es konnte nur frei werden und frei bleiben, wenn es ein Herrschaftsgebiet erwarb. Um diesen Preis zu erringen, war der aristokratische Städter bereit, mit dem Landvolk, mit dem Bauer, anzubändeln. Man ging zuerst diplomatisch vor. Andere Städte, Bern vor allem, hatten es vorgemacht; Luzern machte es nach.

Es nahm österreichische Untertanen auf der Landschaft als Pfahlbürger oder Ausbürger ins Burgrecht auf.

Der Ausbürger blieb, wo er war,² verlegte seinen Wohnsitz nicht nach der Stadt. Er stand aber als Schutzverwandter in deren Machtbereich.

Luzern gewann durch ihn grossen Einfluss auf die Untertanen Oesterreichs in weiter Runde und einen bedeutenden Zuwachs der städtischen Kraft.³ Die Wehrmacht stärkte sich. An den Kriegszügen Luzerns (Hilfszüge nach Zürich 1351—55) beteiligten sich Ausburger als Freiwillige. Sie halfen auch mit bei Bezahlung der Kriegsschulden.⁴ Oesterreich spürte deutlich die Gefahr. In den Friedensbeschlüssen (1351—55) forderte es immer wieder: Die Ausburger müsst ihr entlassen. Neue darf ihr keine aufnehmen. Die österreichischen Beamten verpflichteten ihre Untertanen eidlich, nicht in Luzern Bürger zu werden. Ja, sie überfielen die Aufgenommenen und zwangen sie, ihr Burgrecht zu lösen.⁵

Trotzdem wurde die Bewegung stärker und stärker und unaufhaltsam.

Luzern entliess nicht nur seine Ausburger nicht, massenhaft begann es immer wieder neue aufzunehmen.⁶ 1381 schlossen sich 112 Einwohner umliegender, österreichischer Landgemeinden Luzern an. 1385 waren es bedeutend mehr. Auch 27 von Benzenschwil sind jetzt dabei.

Im Kriegsjahr 1386 wurden Hunderte aufgenommen. Und zwar kamen jetzt am 5. Januar 1386 die Gemeinden des Oberfreiamtes an die Reihe. Abtwil, Dietwil, Rüti, Sins, Aettenschwil, Meienberg, Auw, Mühlau, Benzenschwil, Merenschwand stellten mit denen aus verschiedenen Luzernergemeinden über 700 Neubürger in einem Jahr.⁷ Ihre Namen sind sämtlich im ältesten Luzerner Bürgerbuch, das von 1357 an geführt wurde, aufgezeichnet.⁸

Doch sind wir damit vorausgeeilt. 1385 trat ein Umschwung ein in Luzern. Gundoldingen, seit mehr als 20 Jahren Bürgermeister, trat zurück. Eine extrem demokratische Partei kam ans Ruder. Sie begnügte sich nicht mehr mit diplomatischer Aktion und Bürgeraufnahme.

Sie drängte ungestüm zu feindlicher Tat, zu kriegerischem Angriff auf Oesterreich.

Nach Weihnachten 1385 gings los. — Junge Luzerner-Burschen, in voreiliger, leidenschaftlicher Aufwallung zogen nach Rotenburg, der verhassten österreichischen Zollstätte. Vogt Hemmann von Grünenberg und die meisten Einwohner waren in der abseits liegenden Pfarrkirche zu Rüeggeringen beim Gottesdienst.

«Ungewarnter sach und unwidersait», d. h. ohne Kriegserklärung, drangen die Luzerner ein, brachen Schloss und Mauern und füllten die Gräben aus. — Und nun eine feindliche Tat auf die andere. Luzerner, Zürcher, Zuger, überfielen ihr österreichisches Nachbargebiet, stürmten Burgen, eroberten feste Plätze, zerstörten oder besetzten sie. Das alte Jahr 1385 hörte auf mit Krieg, das neue Jahr 1386 begann mit Krieg. Am 24. Januar machten die vereinigten Eidgenossen einen gemeinsamen Marsch in den österreichischen Aargau. Es war ein erfolgreicher Tag. Vier Burgen und zwei Städtchen wurden genommen: Die Burgen: Baldegg und Lieli, Ober-Rinach und der Turm zu Hünenberg, die Städtchen: Richensee und Meienberg.⁹

«Und als nun die von Lutzen Rotenburg jngenommen und zu Iren handen bracht hatten, da zugen sy darnach bald mit Ir statt panner für Meyenberg, und nament dz in.»¹⁰ —

Sie zerstörten das Städtchen nicht. Es sollte stehen bleiben und als fester Punkt und vorgeschobener Posten das nahe Luzern schützen helfen.

Darum legten «die eydtgnossen söldner — darinn — die statt zu behuten.»

Oder wie die Thurgauer Chronik sagt: «Da lagend die von Lucern und ander eidgnossen fast zu Meyenberg und behütten das stättlin und das land allenthalb.»¹¹

Bange, sorgenvolle Tage und Nächte waren angebrochen für die Einwohner Meienbergs. Der Ort lag in der Kriegs- und Gefahrenzone. Keine Stunde war er sicher vor Angriff. Schon

nach wenigen Tagen nahte der österreichische Feind. Er holte zu einem Gegenschlag aus, als Antwort auf die Gewalttat der Eidgenossen.

Truchsess von Waldburg und Heinrich von Ochsenstein führten Fussvolk und Reiterei heran — 1300 Mann — um die eidgenössische Besatzung zu verjagen und Meienberg für Oesterreich wieder zu gewinnen.

Truchsess von Waldburg war österreichischer Landvogt im Aargau. Ochsenstein war ein hoher geistlicher Herr, nämlich Dompropst von Strassburg und Kriegsmann zugleich, ein Nebenberuf, der damals noch mit dem geistlichen Amte vereinbar schien. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer, die ja alle mit Luzern das Burgrecht am 5. Januar abgeschlossen hatten, geriet beim Herannahen der Oesterreicher in Angst und Schrecken. Sie fürchteten nicht ohne Grund Rache und Strafe für ihren Abfall vom Herzoge. —

So liefen viele Bauern zum Landvogt Truchsess von Waldburg und baten demütig um Gnade. Er möge sie einkerkern, oder machen mit ihnen was er wolle; sie wollten es gerne leiden und gehorsam sein. (Schreiber: Urkundenbuch Freiburg 2. I. S. 45).

Am 29. Januar 1386 zeigten sich die Feinde vor Meienberg.¹² Vermutlich geschah der Anmarsch bei Nacht. Die Oesterreicher griffen zu einer Kriegslist. Der Haufe trennte sich. Der grössere Teil legte sich in einem Versteck in Hinterhalt, — «im sandloch by der Gass».

Andere ritten vor die Mauern, «allss ob iren wenig wer» und hetzten und reizten die Eidgenossen zum Ausfall. Und diese gingen auf den Leim. Wütend, aber unüberlegt stürzten sie mit ihrem Hauptmann Huber heraus, um den kleinen Haufen mit leichter Mühe zu verscheuchen.

Der Feind floh feldeinwärts (Richtung Auw?), die eidgenössische Besatzung ihm nach. Doch sie kam nicht weit, da brach plötzlich aus dem «Sandloch» hervor die österreichische Hauptmacht, fiel ihr in den Rücken und schnitt den Rückzug nach

dem Städtchen ab. Die fliehenden Feinde machten im gleichen Augenblick Kehrt und hieben auf die Eidgenossen ein, sodass diese nach hinten und nach vorn gleichzeitig gegen eine Uebermacht sich wehren mussten. Wohl schlugten sie sich tapfer, sodass auch Oesterreicher fielen. Aber der Kampf endete bald mit einer empfindlichen und gründlichen Niederlage der Schweizer.¹³

Der Brief ist noch vorhanden und im Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau abgedruckt, worin die Sieger, Domprobst Ochsenstein und Truchsess von Waldburg ihren Erfolg vor Meienberg dem Herzog Leopold melden:

Wir haben, so schreiben sie, die Feinde angepackt und «mer denn viertzig und hundert erstochen.» Es waren Luzerner, Zuger, Schwyzer und Unterwaldner. Der Unterwaldner «offen paner» war da. Wir haben es ihnen abgenommen und «ab dem feld bracht.»¹⁴

An anderer Stelle wird überliefert, dass von Küssnacht allein 30 tot auf dem Plane blieben.¹⁵

Eidgenossen aus den 4 Waldstätten eilten auf den Hilferuf der Meienberger Besatzung heran, um sie zu «entschütten». Sie kamen zu spät. Bei ihrem Nahen wich der Feind. — Die Eidgenossen, «uss grossem zorn» fielen in die Stadt, und da sie von Seite der Meienberger Verrat im Spiele glaubten, verbrannten und zerstörten sie den Ort bis auf den Grund.¹⁶

Von diesem Schlag hat sich das Städtchen nicht mehr erholt. — Warum? — Die Frage ist berechtigt, weil andere aargauische Städte von ähnlichen Katastrophen heimgesucht wieder erstarkten und zu neuer Blüte gelangten.

Lenzburg z. B. 1375 wegen den Guglern abgebrannt, hat diese Krise überdauert, und Brugg im alten Zürichkrieg 1444 arg verwüstet, ist wieder aus den Ruinen entstanden. Beide bewahrten ihren städtischen Charakter.

Meienberg war im Gegensatz zu den beiden genannten zu wenig günstig gelegen. Abseits vom Schiffsverkehr der Reuss, abseits auch von einem wichtigen Strassenzug war seine wirt-

schaftliche Kraft zu gering, um sich von dieser Katastrophe wieder zu erholen.¹⁶ Ueberdies scheinen die Eidgenossen mit Willen und Absicht den Wiederaufbau verhindert zu haben. Denn Heinrich Gessler klagt bei den Eidgenossen 1388 «Item so ist mir furkomen, dz si den armen Lüten ze Meyenberg, die da gern buwen welten, dz si dien dz weren, dz doch gar ein unzitlich ding ist.»¹⁷ — Meienbergs Mauern wurden nie mehr erneuert; es blieb offen und wehrlos und sank zum Dorf herab.

Der Sieger von Meienberg fällt bei Sempach.

Den Schlussakt zu diesem blutigen Vorspiel bei Meienberg im Januar 1386 bildete die Schlacht von Sempach im Juli des gleichen Jahres.

Da ward auch Domprobst Johann von Ochsenstein, der Sieger von Meienberg, vom Schicksal ereilt.

Als am 9. Juli 1386 vor dem Meiersholz ob Sempach die österreichische Ritterschaft unvermutet auf die Eidgenossen stiess, da galt es rasch zu handeln und sich zu entscheiden zu Rückzug oder Kampf.

Domprobst Ochsenstein war Oberbefehlshaber der ganzen Armee.¹⁸ Er kannte die Gegend und hatte Erfahrungen gesammelt im Kleinkrieg. Sein Banner flatterte auf dem äussersten linken Flügel des Ritterheeres.¹⁹

Im österreichischen Kriegsrat war die Meinung geteilt.

Freiherr von Hasenburg riet, die Eidgenossen hinzuhalten, bis das österreichische Heer durch Nachtrab verstärkt sei. Der Hauptanführer Ochsenstein trat ihm entgegen: Hasenburg, du Hasenherz.

Unser sind genug an diese Bauern. Und zum Herzog gewendet: Wir wollen dir diese Handvoll Leute vor Nacht übergeben, gesotten oder gebraten, wie du willst.²⁰

Ochsenteins Ansicht drang durch, und der Kampf begann. Wir wissen, wie er geendet und wie sehr sich der Domprobst von Strassburg an den Eidgenossen getäuscht hat. 3 Tage nach der Schlacht wurde den Oesterreichern erlaubt, ihre Leichen zu bergen. Unter den 676 gefallenen Edelherren lag auch der Sieger von Meienberg, Domprobst Ochsenstein, tot. Als der Vornehmsten und Edelsten einer wurde seine Leiche mit der des Herzogs und 26 andern nach dem Kloster Königsfelden gebracht und dort bestattet. Sein Banner blieb in den Händen der Eidgenossen. In der Barfüsserkirche zu Luzern wurde es aufgehängt, wo es heute noch auf der Wand gemalt, zu sehen ist. —

Das alte Sempacherlied erinnert an die traurige Geschichte mit dem Verse:

Die von Mümpelgarten
und die von Ochsenstein
sy müend lang zyt warten,
eb die iren könnid heim;
he, sy sind zuo tod erschlagen,
man hörtts in iren landen
gar jemerlichen klagen.

Quellen und Anmerkungen.

1. Dr. A. Müller: Die Chronik von J. B. Brandenberg, von Zug, Zugerkalender 1934, S. 15.
2. und 3. Segesser: Rechtsgeschichte II. 179.
4. Geschichte des Kantons Luzern. S. 699 f.
5. Dändliker: Geschichte der Schweiz. I. 500
6. Geschichtsfreund 74, S. 194.
7. Geschichte des Kantons Luzern, S. 700 f. Liebenau: Sempach, S. 50.
Der 500. Gedächtnistag dieses Ereignisses wurde im Oberfreiamt gebührend gefeiert. Die Chronik der Bezirksschule Sins enthält von der Hand des Rektors Stierli folgende Notiz:
22. Februar 1886: Historischer Umzug zum Andenken des Eintritts der Gemeinden des Oberfreiamtes ins Burgrecht der Stadt Luzern und Einnahme des Städtchens Meienberg durch die Eidgenossen am 5. und 24. Januar 1386. — Der Zug bestand aus 300 Teilnehmern, meist kostümiert, mit Waffen und Abzeichen. Die Schule mußte an diesem Tage ausgesetzt werden.

8. Das älteste Luzerner Bürgerbuch. Geschichtsfreund 74 und 75.

9. Liebenau: Sempach S. 53.

10. Luzerner Chronik von Melch. Ruß (Liebenau: Sempach S. 180).

11. Thurgauer Chronik (Liebenau: Sempach S. 128).

12. Liebenau: Sempach S. 54 und 75.

Dr. H. v. Liebenau gibt als Tag des 1. Zusammenstoßes zwischen Ochsenstein und Eidgenossen den 29. Januar an (Winkelried S. 108). Doch sagt er nicht, daß dieser Kampf vor Meienberg geschehen sei, weil auch Ochsenstein in seinem Kriegsbericht an die Stadt Freiburg Meienberg nicht ausdrücklich nennt. Ich halte dieses Datum für richtig; denn Ochsenstein schreibt: „es sint hüt acht tag gewesen“ und datiert: Baden die Thorate (6. Februar).

Theodor von Liebenau läßt das Datum einigermaßen unbestimmt, wenn er die Niederlage der Eidgenossen vor Meienberg auf den „27. (30?) Januar“ verlegt. (Schlacht bei Sempach S. 53.)

Die verschiedenen Chronikberichte, die von der Niederlage der Eidgenossen bei Meienberg erzählen, ohne ein Tagesdatum zu nennen, veranlaßten ihn wohl mit Recht, zur Annahme, obiger Bericht Ochsensteins müsse sich auf Meienberg beziehen.

13. Aus der Chronik des Caspar Suter.

R. Durrer: Neue Beiträge — Anzeiger für Schweizergeschichte. N. F. Bd. 14.

14. Schreiber: Urkundenbuch der Stadt Freiburg. 2 I. S. 46.

Die Angaben über die Zahl der vor Meienberg gefallenen Eidgenossen lauten verschieden, ohne aber stark auseinander zu gehen.

„und habent ir mer denn viertzig und hundert erstochen“. Brief Ochsensteins.

„zwölf weniger als zweihundert“ schreibt Hennes Klingenger Chronik. S. 116. (H. Liebenau: Winkelried S. 108.)

„und wurdent ihr wohl Ixxxj man erschlagen“ meldet die Thurgauer Chronik.

„und wurdent mehrtheilß all erschlagen, die von Küßnach verluren allein uff 30 man“, Chronik des Caspar Suter. Siehe 13.

„die vient - - - erslugen - - - bi hunderten“. Chronikbericht, abgedruckt bei Merz: Burganlagen II. 399.

15. Aus der Chronik des Caspar Suter. Siehe 13.

16. Festschrift Dr. Walter Merz: H. Ammann: Die Schweizerische Kleinstadt.

17. Rochholz: Aarg. Geßler. S. 51.

18. und 19. Liebenau: Sempach S. 81 und 86.

20. Chronik des Heinrich Breunwald (Liebenau: Sempach S. 233.)

Quellenstücke.

Thurgauer-Chronik aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts.

Die von Mayenberg und von Richensee wurdent
Burger zu Lucern.

Als in den selben Tagen prachend die von Mayenberg und die von Richensee och ab Irem frummen Herren und wurdent och Böswicht und schelmen an Ihrem Heren und wurdent Burger zu Lucern wider Irs Herren wissen und willen, wann die von Lucern jm viel landes abprachen. (Liebenau: Sempach, S. 127.)

Die von Meyenberg und von Richensee wurden verprent.

In den selben zytten und tagen, als nun die von Mayenberg waren Burger worden zu Lucern, da lagend die von Lucern und ander aidgnossen fast zu Mayenberg und behütten das stättlin und das Land allenthalb und ains mals kam des Herzogs landtvogt für die statt Mayenberg u. (fol. 76) machett do ain gezög; also ylten sy hinus, die soldner u. andere aidgnossen, die da lagend und komend in ain hutt und wurdent ir wol IXXXj man erschlagen und verhubendt dennoch oder sy wrend all erschlagen worden. Also zugend die aidgnossen widerum gen Mayenberg und verpranten die statt wann die aidgnossen mainten, sy hetten sy verratten und wär In aim faltsch zu gangen und hettend es wol gewist. (Liebenau: Sempach S. 128.)

Luzerner-Chronik von Melchior Russ — geschrieben 1482.

Das und anders verdross die von Lutzern und wolten dz nit mer lidien, und zugen mit Ir statt zweyen panern uss der statt Lutzern für Rotenburg fru uff die Innocentii, als man mess hatt, des Jars als man zalt tussant drühundert achzyg und sechs jar und nament Rotenburg jn, und griffent auch zu dem von Torberg gen Wolhusen.

Und als nun die von Lutzern Rotenburg jngenummen und zu Iren handen bracht hatten, so zugen sy darnach bald mit Ir

statt panner für Meyenberg, und nament dz in, darinn darnach die eydtgenossen söldner leyten, die statt zu behüten. (Liebenau: Sempach, S. 180.)

*Wye ettlich Knecht von den Eydtgnossen zu Meyenberg
erschlagen wurdent.*

Darnach kurtzlich kam der herschafft von Österich landvogt mit etwan vill volkes ze ross und ze fuss und verstacktent sich vor Meyenberg in ein hut, und rittent Iren ettwe vill an die statt und zocktent die söldner, so von den eydtgnossen da lagent, haruss und wurden der soldner vill erschlagen. Darnach bald wardt Meyenberg von den eydtgnossen zerbrochen und verprent. Also von manung wegen deren von Lutzern koment die überigen eydtgnossen auch in Krieg. (Liebenau: Sempach S. 180.)

Chronik des Kaspar Suter 1549.

1386 leit sich hertzogen landvogt für Meienberg, dorin die 4 waldstet ein zusatz hattend und schlugent ein heimliche hallt und machten ein gezöch vor der stat Meienberg, allss ob iren wenig wer. Ir hauptmann in der stat, der Huber genant, der hat mit dem find den Anschlag gemacht und fiel mit den knechten uss der statt und yllten den flüchtigen nach byss sy für die verschlagen rot kamen by der sandgrub in der gass. Fiellend sy hinden in Eidgnossen, auch die vorhut wand sich umb und mechten numen zu der stat kamen und wurdend mertheilss all erschlagen; die von Küssnach verluren allein uff 30 man.

Allss aber Eidgnossen von 4 Waldsteten die yrren entschütten usszogen woren, haben sich der sach verspät, illten uff Meienberg, wolten den Schaden rächen, do wichend vind, die Eidgnossen uss grossem zorn fiellend in stat, verbranten und zerstörten uff den grundboden. (Anzeiger für Schweiz. Geschichte, 1916. N. † . Bd. 14. Durrer: Neue Beiträge.)

F. Rohner, Sins.